

Predigttext: 1. Könige 9, 1-8

Sonntag Oculi, 20. März 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna

von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Der nun folgende Predigttext steht in der Schnittstelle zweier bekannter Geschichten aus dem Leben des Propheten Elia. Bei dem sogenannten Gottesurteil auf dem Höhenzug Karmel betete Elia und Gott entzündete den Altar. Das beeindruckte die Menschen und Elia ließ die Priester des Gottes Baals hinrichten. Nun folgt der Predigttext.

Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Nach diesem inneren Tief berichtet die Bibel eine interessante Begegnung von Elia mit Gott.

Der Herr segne an uns sein Wort.

Liebe Gemeinde,

theatralisch wird die Geschichte des Wettkampfs zwischen den Baalspriestern und Elia berichtet. Der Gott Israels vermochte den Altar des Elias zu entzünden, während es den Baalspriestern durch ihren vermeintlichen Gott nicht gelang. Dieses Ereignis beeindruckte die Menschenmenge. Im Rausche des Sieges wurden gleich alle Baalspriester dahingeschlachtet.

Die Hinschlachtung lässt unser christliches Gewissen aufschrecken. Wer nicht ins eigene ideologische Konzept passt, wird vernichtet. Leider scheint diese Denkweise gerade auch heute noch völlig legal zu sein, wenn man den Reden Putins zuhört. Es ist erschreckend, wie wenig manche

Menschen dazulernten. Im Laufe der Geschichte lebten genügend hervorragende Persönlichkeiten, die andere Wege aufzeigten.

Man könnte nun meinen, dass nach einem solchen hervorragenden Eingreifen Gottes der Weg der Glaubenden geebnet sei. Solch ein Erlebnis ist doch ein unschlagbares Argument für die Wirklichkeit Gottes. So etwas versteht doch auch das einfache Volk und der Glaube kann im Volk um sich greifen.

Was ist aber wirklich nach diesem Gottesereignis passiert? In der Euphorie des Sieges werden Menschen sinnlos getötet. Eine Erweckungsbewegung wird nicht berichtet. Der wenig von Gott bestimmte Alltag geht einfach weiter. Der Hauptakteur befindet sich auf der Flucht und entwickelt Todesgedanken. Sein Gottvertrauen scheint er am Karmel verbraucht zu haben. Jedenfalls traut er Gott nicht zu, ihn aus feindlichen Heeren einfach zu retten.

Wer meint, Gott müsse einfach einmal richtig eingreifen, dann sortiert sich die Welt, wird mit dieser Geschichte eines Besseren belehrt. Auch Jesus ist gegenüber seinen Zeitgenossen äußerst skeptisch, wenn sie Zeichen fordern, um dann richtig glauben zu können.

Wie sich das Ereignis auf dem Karmel wirklich abgespielt hat, wissen wir nicht. Der Berichtende ist Partei und ist von dem Handeln des Elias begeistert. Unser naturwissenschaftliches Denken fragt natürlich sofort nach einer Erklärung. Darüber soll jetzt nicht spekuliert werden. Es stellt sich aber die Frage: Warum setzt Gott seine Naturgesetze außer Kraft, die er selbst geschaffen hat? Die Bibel formuliert an anderer Stelle eindeutig, dass sich Gott an seine Gesetze und Gebote eben einschließlich der Naturgesetze hält. Insofern kann man davon ausgehen, Gott handelt immer im Rahmen seiner Gesetze. Kein noch so großes Wunder überzeugte jemals irgendwelche Massen vom Glauben an den Schöpfergott. Es ergibt also keinen Sinn, solche Großereignisse zu fordern oder darauf zu warten.

Auch der Blick auf den Haupthelden ist für eine solche Erwartung keine Ermutigung. In der Folge wird sein Leben bedroht, sodass er sich in depressiven Gedanken ergab. Seine Gedanken werfen aber auch die Frage auf, ob er vielleicht diese Tat am Karmel als seine eigene Glaubensstat sah. Da er nun dieses Glaubenserlebnis nicht innerlich festhalten kann, verzagt er. Er fühlte sich weniger Wert als seine Väter. Daraus können wir seinen Anspruch erkennen, eben mindestens ein so großer Glaubensheld wie seine Väter zu sein. Da steckt schon ein gewisser Hochmut oder eine Selbstüberschätzung dahinter. Über seine Väter besaß er die Vorstellung, die hätten ein Glaubensleben ohne Tief erlebt. Obwohl die Bibel die Glaubenshelden positiv beschreibt, so werden auch ihre seelischen Abgründe benannt. Insofern hat Elia ein verklärtes Bild von seinen Vorfahren über deren Glauben in sich. An diesem Maßstab fühlt er sich gescheitert. Eigentlich macht es sich Elia auch ein bisschen einfach. Da will er der große Glaubensheld sein. Dann muss er wie alle anderen

Menschen auch feststellen, dass Glaubenserlebnisse nicht festgehalten werden können. Sie müssen im Leben immer wieder neu errungen werden. Dazu scheint er nicht bereit zu sein. So läuft seine Logik darauf hinaus, wenn ich kein großer Glaubensheld wie meine Väter sein kann, dann will ich lieber tot sein. Diese Alternative ist keine göttliche Perspektive, wie sich im Fortgang der Geschichte zeigt.

Als nun Elia ganz unten war, hält Gott ihm keine große Rede, sondern versorgt ihn mit Essen. Gott weiß von seiner Schöpfung her, ein Mensch ohne Essen kann nicht klar denken. Vor der inneren Stärkung kommt die leibliche Stärkung. Dieser Zusammenhang wird oft unterschätzt. Unsere Seele ist zwar mehr als unser Körper, aber sie braucht einen Körper mit Energie, wenn sie zu neuen Ufern aufbrechen will. Da braucht es manchmal auch die wiederholte Ermutigung, sich ordentlich um sein Essen zu kümmern, wie es auch in unserer Geschichte passiert.

Nachdem Elia Kraft getankt hatte, konnte er zu dem heiligen Berg Horeb aufbrechen. An anderen Geschichten wird er Sinai genannt. An diesem Berg empfing Mose die Zehn Gebote von Gott.

Dort wird sich Gott ganz anders zeigen. Elia ist an diesem Berg allein. Es stehen keine Menschenmengen dabei, als Gott sich dem Elia in besonderer Weise offenbarte. Es werden gewaltige Naturschauspiele aufgeföhren: Sturm und Gewitter sowie ein Erdbeben. Wer im Gebirge schon einmal solche Naturereignisse – hoffentlich von einem sicheren Ort aus – miterleben konnte, ist oft tief beeindruckt. Elia glaubte zuerst in diesen Naturgewalten Gott zu entdecken, aber er war dort nicht. Erst im Säuseln eines Windes konnte Elia die Gegenwart Gottes wahrnehmen.

Wie unterschiedlich sind diese beiden Gotteserföhhrungen: einmal auf dem Karmel mit den Brandopferaltären und zum anderen Mal einsam am Berge. Während das Karmelereignis bei Elia keinen Motivationsschub bedeutet – ganz im Gegenteil –, wird die Gottesbegegnung am Berg Horeb ihn erneut motivieren, das Wort Gottes zu predigen.

Wie begegnet uns Gott? Die Wenigsten dürften sich an theatralische Ereignisse erinnern, in denen sie das Gefühl hatten, die Naturgesetze wurden gerade außer Kraft gesetzt. Viel eher sind es persönliche Erlebnisse von Behütung und Bewahrung in scheinbar ausweglosen Lebenslagen. Da trat die befürchtete Katastrophe nicht ein oder Gott führte einen Menschen aus einer schweren Krankheit heraus. Viele Christen sehen in dem gesamten Ablauf der Friedlichen Revolution das Handeln Gottes, ohne es an konkrete Ereignisse festmachen zu können. Da passt das Bild vom Säuseln eines Windes, das die Menschen beseelt und zu einem friedlichen und kreativen Handeln ermutigt. Übrigens sind im Hebräischen die Worte für Wind und Geist Gottes identisch, sodass der hebräische Text viel besser mit diesem Bild spielen kann.

Vor theatralischen Ereignissen mit Gott kann nur gewarnt werden. Mir ist kein Ereignis in der Geschichte bekannt, das da segensreich gewirkt hätte. Die geschichtsmächtigen Gotteserlebnisse erfuhren einzelne Menschen oder ein kleiner Kreis von Menschen. Es waren eher die stillen Töne des Lebens, in den Menschen die Nähe Gottes entdeckten und daraus Energie für wichtige Vorhaben gewannen. Solche Ereignisse wiederholen sich auch nicht laufend an jedem Tag. Mancher lebt über Jahrzehnte von solch einem besonderem Erlebnis.

Das trifft auch auf Martin Luther zu, der bei Stotternheim in einem Gewitter entschied, Mönch zu werden und somit Theologie zu studieren. Für sein Leben bedeutet dies keinesfalls, dass sein Glaubensleben dann eine Autobahn mit flüssigem Verkehr gewesen wäre. Er hatte auch Zweifel und rang immer wieder neu um die Wirklichkeit Gottes und damit um die Interpretation seiner damaligen Glaubensentscheidung.

Gotteserfahrungen fordern in der Regel heraus, zu neuen Ufern aufzubrechen. Wären wir dazu bereit? Oder hören wir deshalb nicht so genau hin, welche Zeichen uns Gott sendet? Sie könnten unser Leben fundamental verändern. Das ist aber nicht der entscheidende Punkt. Viel wichtiger ist es, eben das Säuseln des Windes als Bild des Heiligen Geistes in unserem Alltag zu nehmen und dort unsere Verantwortung wahrzunehmen. Dazu gehört auch, von der guten Botschaft des barmherzigen Gottes im eigenen Umfeld zu erzählen und Menschen in die Gemeinde Jesu Christi einzuladen.

Manchmal erkennen wir auch erst rückwirkend, wie Gott uns führte, wo er uns begegnete, wie er uns geleitete, behütete und bewahrte. Dann können wir dankbar sagen: „Bisher hat mich Gott gebracht“. So singen wir auch jetzt das gleichnamige Lied, das übrigens eine Frau dichtete.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Phil 4, 7)

Predigtlied: EG 329